



Stadtgespräch in Hörde: Sicherheit und Wohlfühlen in Hörde

Problem 1: Der Friedrich-Ebert-Platz

Ein Gast meldet sich und berichtet, dass der Friedrich-Ebert-Platz, der auch im Einspieler angesprochen wurde, ein wichtiges Thema ist. Das Problem ist, dass die Menschen dort viel trinken und grölen. Das ist für die Anwohner ein Problem.

Reaktionen:

- **Die Polizei sagt:** Die Trinker-Szene sei am Friedrich-Ebert-Platz vor Ort. Viele der Menschen, die dort sitzen, würden im Umfeld wohnen und den Friedrich-Ebert-Platz als ihren „Vorgarten“ betrachten. Die Polizei führe regelmäßig Streifen durch und die Menschen verstünden auch, dass sie nicht vor den Spielgeräten sitzen sollen.
- **Anmerkung:** Es sei schon einiges Bauliches rund um den Platz passiert.
- **Eine zugezogene Frau berichtet:** Der Friedrich-Ebert-Platz sei nicht das Problem, dort würden sich die Menschen eher wie „eine Familie“ treffen. Das Problem verlagere sich, je später es am Abend wird, eher auf den Hoetger-Park.
- **Die Polizei sagt:** Grundsätzlich mache die Beleuchtung an öffentlichen Plätzen viel aus, diese könnte an den Plätzen verstärkt werden. Denn: Dunkle Ecken würden von Personen genutzt, die nicht gesehen werden wollen.
- **Anmerkung eines Herrn aus dem Publikum:** Er wohnt um die Ecke vom Friedrich-Ebert-Platz und wünscht sich, dass die Menschen mit den Leuten vor Ort sprechen und sie fragen, warum sie dort sitzen.
- **Ein diskutierter Lösungsansatz:** Mit den Menschen auf dem Friedrich-Ebert-Platz mehr in den Dialog gehen und sie fragen, was sie selbst zu dem Problem sagen.
- **Bezirksbürgermeister in Hörde Michael Depenbrock:** Der Platz sei 2009 noch ganz anders gewesen, es wurden Spielgeräte angeschafft, der Platz würde öfters bespielt. Trotzdem gebe es Beschwerden, die Michael Depenbrock auch nachvollziehen könne. Nach 10 Uhr sei die Trinkerszene störend. Der Sozialdienst sei vor Ort. Ein Ansatz wäre, dass der Sozialdienst mit den Leuten spricht. Eine andere Idee wäre, den Platz zu einem Spielplatz zu erklären, doch dann müssten die bereits finanzierten Fördergelder zurückgezahlt werden. Der Hörder Neumarkt sei ein Positivbeispiel.
- **Anmerkung aus dem Publikum:** Dass es sich am Neumarkt verbessert habe, liege an der Existenz einer Interessengemeinschaft. Durch die Bürger selbst haben sich die Dinge verbessert, für den Friedrich-Ebert-Platz sei dies schwierig.
- **Eine Frau aus dem Publikum meldet sich:** „Vielleicht ärgert es mich auch, dass sie so isoliert sind. Gibt es nicht die Möglichkeit, einen Raum für alle zu schaffen?“. Die Idee ist, einen Ort für Kinder, Jugendliche und ältere Menschen zu schaffen, damit eine Gemeinschaft entstehen kann, z. B. durch Café. Es sei wichtig zu sagen, dass es sich bei den Trinkern um ganz normale Menschen handelt, die einfach eine Krise hatten.



- **Eine weitere Frau aus dem Publikum sagt:** Sie habe sich zu den Betroffenen gesetzt und sich merkwürdig gefühlt. Es sollten mehr Gründe geschaffen werden, keine Drogen zu nehmen. Sie bringt ein Beispiel für eine positive Veränderung an: In Zürich hätte es einen problematischen Platz gegeben, auf dem Frauen ein Frauenlabyrinth gebaut hätten – mit Bäumen und Büschen. Eine Zukunftswerkstatt wäre für Hörde eine Idee.
- **Ergänzung der Polizei:** Drogensüchtige und Alkoholranke seien kranke Menschen. Hier spielten mehrere Faktoren zusammen.
- **Benjamin Kirk, Streetworker beim Projekt Rampe:** Die Menschen auf dem Platz seien freundlich und zuvorkommend, sie bedanken sich für alles. Es ist schade, dass es keine Drogenberatungsstelle gibt.
- **Eine Frau aus dem Publikum meldet sich:** Mit Hilfe der Kultur könnte der Bereich aufgepöppelt werden.

Problem 2: Radfahrer und Fußgänger in der Hörder Innenstadt – Stichwort: Verkehrssicherheit

Ein Herr aus dem Publikum meldet sich: Bei den Radfahrern und Fußgängern auf der Brücke im Hörder Zentrum sei es ein Wunder, dass dort noch nichts passiert ist. Die Menschen dürfen dort ab 11 Uhr nicht mehr mit Fahrrad fahren und müssen absteigen, aber daran halte sich kaum einer. Die Frage ist: Wie kann diese Situation entschärft werden?

- Die Polizei sagt: Die einzige Maßnahme ist gegenseitige Rücksichtnahme. Seitens der Polizei können nur Kontrollen durchgeführt werden, diese seien aber nicht ständig möglich. Die Menschen müssten sich auch in die Lage des Gegenübers versetzen.
- **Frage der Moderation:** Können die Verkehrsteilnehmern noch mehr an die Regeln erinnert werden?
- **Eine Frau aus dem Publikum merkt an:** Können die Wege für Fahrräder und Fußgänger nicht deutlich voneinander getrennt werden? Können Räume geschaffen werden, wo die Menschen einfach schlendern und Fahrradfahrer einfach fahren können?
- **Eine weitere Frau meldet sich:** Warum macht man mit den Jugendlichen nicht ein Projekt? Die Kinder überlegen sich ein Konzept, z. B. für den Friedrich-Ebert-Platz oder für diese Wege.
- **Ein Mann aus dem Publikum sagt:** Die Menschen wüssten nicht, wo sie absteigen müssen, die Menschen nähmen das Schild nicht war.
- **Die Polizei hat eine Idee für einen Lösungsansatz:** Die Polizei macht eine kleine Social-Media-Aktion und klärt die Menschen auf.



- **Eine Frau aus dem Publikum merkt an:** Es gebe bereits Beispiele von Umgestaltungen durch Jugendliche, wie z.B. bei einer anderen Brücke in Hörde – dies sei also grundsätzlich möglich.
- **Hinweis:** Die angesprochene Brücke gehört der Deutschen Bahn, deshalb war das Projekt möglich.
- **Bezirksbürgermeister in Hörde Michael Depenbrock:** Die Route für Fahrradfahrer wird auch künftig über die Brücke führen. Er sehe das Problem und überlege, wie die Fußgänger und Fahrradfahrer getrennt werden können, aber baulich gebe es Grenzen. In staatlich geförderte Maßnahmen dürfe er nicht eingreifen. Man könne über pflanzliche Gestaltung reden. Aber ein Eingriff in der Umgestaltung sei erst mal lange nicht möglich.
- **Ein Herr meldet sich:** Ein deutliches Schild wäre schon eine gute Möglichkeit und koste auch nicht viel.
- **Lösungsidee des Bezirksbürgermeisters in Hörde Michael Depenbrock:** Das Problem werde mit in die Bezirksvertretung genommen und dort auch über eine bessere Beschilderung gesprochen.

Problem 3: Wilder Müll im Stadtgebiet

Bestimmte Immobilien würden genutzt, um dort Müll abzulagern, z. B. an der Orthopädischen Klinik.

- **Hinweis aus der Runde:** Derjenige, dem die Immobile gehöre, müsse sich um den Müll kümmern. Auch wenn es sich um eine Baustelle handelt.
- **Weitere Ergänzung:** Auch in einigen Straßen werde einfach Müll abgeladen.
- **Ein Hinweis aus der Expertenrunde:** Es gibt das Projekt „Hörde PUTZmunter“. Am Wochenende haben die Bürgern deshalb Müll in ihrem Quartier gesammelt. Das Engagement müsse von den Bürgern kommen. Eine weitere Idee ist die App „Dreckpetze“ in Dortmund.
- **Ein Teilnehmer erzählt:** Auch am Finanzamt in Hörde gebe es Probleme mit Nacht- und Nebelkippern. Die Menschen, die dort ihren Müll abladen, haben teils keine (finanziellen oder mobilen) Möglichkeiten, den Müll anders zu entsorgen.
- **Eine Lösungsidee aus dem Publikum:** Könnten nicht häufiger Sperrmüllaktionen gemacht werden? Sodass der Müll einmal im Monat kostenlos entsorgt wird?
- **Bezirksbürgermeister in Hörde Michael Depenbrock sagt:** Die Diskussion um kostenlose Sperrmüllaktion sei mit sehr hohen Kosten verbunden, weil bei bisherigen Aktionen auch viel Entsorgtes kein Sperrmüll war. Wenn es einen Ort gebe, an dem immer wieder Müll in großen Mengen abgeladen werde, dann sollen die Bürgern die Infos gerne an die Bezirksvertretung weiterleiten. Denn dann könne diese mit der EDG darüber sprechen, wo z. B. größere Mülleimer aufgestellt werden könnten. Dies habe in der Nähe einer Pizzeria bereits gut funktioniert.



Problem 4: Sicherheit und Sauberkeit am Hörder Bahnhof

Eine Frau hat sie Erfahrung gemacht, dass es am Bahnhof unangenehm sei, stinke und dreckig sei. Sie fühlt sich dort unwohl.

- **Auf Nachfrage erklärt die Polizei:** Der Hörder Bahnhof ist sicher. Durch die Polizei seien ausreichend Maßnahmen für die Sicherheit der Bürgern getroffen worden, beispielsweise ist das Parkdeck besser beleuchtet. Seitdem die „Burger King“-Filiale nicht mehr dort ansässig ist, sei auch ein Anziehungspunkt für Jugendliche verschwunden.
- **Hinweis aus der Runde:** Nun sei die U-Bahn-Station ein Treffpunkt für Jugendliche, vor allem bei schlechtem Wetter.
- **Bezirksbürgermeister in Hörde Michael Depenbrock:** Der Bahnhof könne sauberer und besser beleuchtet sein. Das sei schon 2023 im Gespräch mit der Deutschen Bahn ein Thema gewesen. Das Problem sei, dass das Gebäude privat ist.

Eine weitere Nachfrage aus der Runde: Rechtsextreme in Hörde

Ein Gast fragt: Haben wir eine rechte/ eine rechtsextreme Szene in Hörde?

- Der Polizei sei keine organisierte Szene in Hörde bekannt. Wenn Bürgern andere Hinweise haben, dann sollen sich die Menschen bitte bei der Polizei melden.

Problem 5: Fehlende Toiletten in Hörde

Immer wieder wurde in der Diskussion deutlich, dass offenbar öffentliche Toiletten in der Stadt fehlen.

- **Bezirksbürgermeister in Hörde Michael Depenbrock:** Dafür gebe es die „nette Toilette“ in Dortmund. An der Aktion würden einige Betriebe teilnehmen. Jeder Mensch darf eine als „nette Toilette“ deklarierte Toilette umsonst nutzen.
- **Eine kurze Umfrage in der Runde zeigt:** Einige Menschen kennen diese Aktion nicht.
- **Lösungsidee von Michael Depenbrock:** Vielleicht müsse man auf die „nette Toilette“ öfter hinweisen. Es sei eine weite Werbekampagne geplant, er frage diesbezüglich nach. Vielleicht könnte auch im Bürgerfunk dafür Werbung gemacht werden.

Das nehmen die Experten aus dem Treffen für sich mit:

- Die Polizei habe viel Positives gehört, aber auch, dass es Problembereiche gibt. Die Polizei wird sich nun mehr um ein Zusammenspiel von Radfahrern und Fußgänger kümmern.
- Michael Depenbrock schaut sich vor allem den Hoetger-Park erneut an, viele andere Probleme waren ihm bereits bekannt.
- Benjamin Kirk, Streetworker beim Projekt „Rampe“, ist positiv überrascht, dass Jugendliche positiv und nicht als Problem angesehen werden.
- Ralf-Zimmer-Hegmann, Sozialwissenschaftler am Institut für Landes- und Stadtentwicklungsforschung (ISL): Hörde sei ein total normaler, sehr lebenswerter Stadtteil.